
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/1 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.1.53896

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

R. E. KÜNZEL, D. P. BLOK en J. M. VERHOEFF, *Lexicon van nederlandse toponiemen tot 1200*, Amsterdam (P. J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde), tweede, gewijzigde druk 1989, 495 S. (Publikaties van het P. J. Meertens-Instituut voor Dialectologie, Volkskunde en Naamkunde van de Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Deel 8).

Die Entstehung dieses Buches läßt sich zurückführen auf den Plan, das 1913–1916 in 3. Aufl. erschienene »Altdeutsche Namenbuch II: Ortsnamen« von Ernst Förstemann zu ersetzen. Die neue Fassung sollte die geographischen Namen der Bundesrepublik, der DDR, der Niederlande, Belgiens, Luxemburgs, der Schweiz, Österreichs und des Elsaß umfassen, und zwar für die Zeit bis 1200. Als jedoch zu Beginn der achtziger Jahre die Finanzierung dieses auf internationale Zusammenarbeit angewiesenen Unternehmens nicht mehr gewährleistet war, entschloß sich das Amsterdamer »P. J. Meertens-Instituut«, das mit der Sammlung des niederländischen Materials betraut war, seine Ergebnisse gesondert zu veröffentlichen. Dies geschah 1988, und inzwischen liegt bereits die zweite, um fünf Seiten erweiterte Auflage vor.

Das Lexikon verzeichnet etwa zweitausend Ortsnamen. Auf die heutige, beziehungsweise die jüngste Namensform folgen Lokalisierung und Belegstellen, ein kurzer Kommentar, etwa mit Hinweisen auf die Zuverlässigkeit der als Beleg angeführten Quelle, und schließlich Anmerkungen zur Etymologie. Schon auf den ersten Blick erinnert dieser Aufbau an das zweibändige Standardwerk von Maurits Gysseling aus dem Jahre 1960, das »Toponymisch woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226)«. Aber während Gysseling sich auf die handschriftliche Überlieferung stützte und sogar Archiv- oder Bibliothekssignatur angab, sind die Bearbeiter des vorliegenden Lexikons zu Recht von den Editionen ausgegangen und zitieren auch nach ihnen. Dies macht die Artikel zu den einzelnen Stichwörtern übersichtlicher und ermöglicht auch eine Nachprüfung. Ferner wurde eine Reihe von neuen Vorschlägen zur Lokalisierung der Orte wie auch zur Etymologie gemacht. Wichtig ist aber vor allem, daß Namen aufgenommen wurden, die in Gysselings *Woordenboek* fehlen; bereits beim Buchstaben »A« finden sich mehr als zwanzig zusätzliche Ortsbezeichnungen. Dennoch wird eine auch nur annähernde Vollständigkeit nicht erreicht; so fehlen etwa die Namen »Uuilere«, »Buochem« und »Fiscolo«, auf die man in der nicht gerade unbedeutenden »Balderikcharter« des Jahres 943 stößt (ed. *Diplomata Belgica I*, 1950, S. 332) und deren Lokalisierung bislang noch nicht eindeutig geklärt wurde. Aber trotz dieser Kritik darf gesagt werden, daß Künzel, Blok und Verhoeff ein ausgesprochen übersichtliches und handliches Nachschlagewerk vorgelegt haben, das der Erforschung Nordwesteuropas im Mittelalter gute Dienste leisten wird.

Rolf GROSSE, Paris

Ludwig SCHRADER (éd.), *Alternative Welten in Mittelalter und Renaissance*, Düsseldorf (Droste Verlag) 1988, 302 p. (*Studia humaniora*, 10).

Voici un volume constitué de douze contributions, correspondant à autant d'exposés tenus, pour l'essentiel, par des enseignants de l'Université de Düsseldorf dans un séminaire commun ayant rassemblé les médiévistes de diverses spécialités en 1985–1986. La définition du thème avait été tenue assez vague pour permettre à chacun d'adopter le point de vue qui lui convenait.

R. HIESTAND examine le cas des saints stylites, attestés dans l'empire byzantin entre le V^e et le milieu du XI^e siècle. On en connaît moins d'une dizaine, mais leur entreprise très étrange leur valut une large réputation. La fixité et la station debout permanente étaient les deux caractères les plus immédiatement visibles. Plus profondément, il y avait là une manifestation extrême des propriétés du rapport de l'individu à la société dans le monde byzantin: l'auteur